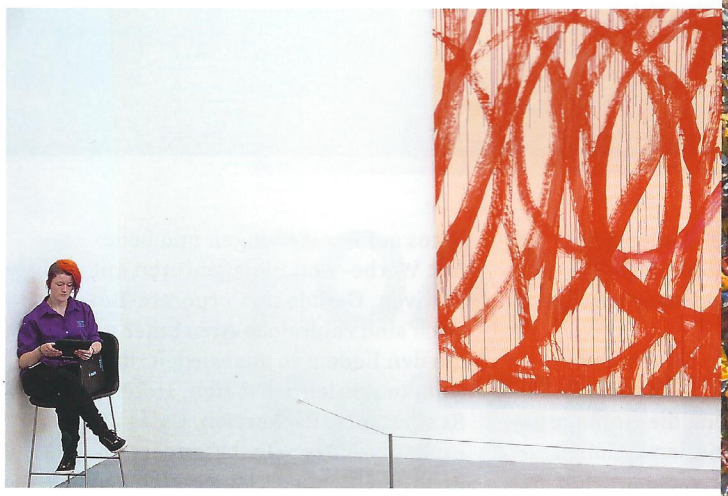
# THOMAS HOEPKER
# EIN LEBEN IM ZEICHEN DES FOTOJOURNALISMUS

F – Thomas Hoepker
T – Anne Kotzan

Thomas Hoepker ist zweifelsohne einer der größten deutschen Dokumentarfotografen und auch international von Rang. Als die Autorin dieses Beitrags ihm 2006 zum ersten Mal auf der photokina bei einem Booksigning bei Markus Schaden begegnet ist, war sie sich dessen durchaus bewusst. Doch ihr gegenüber stand ein charmanter, bescheidener Mann, gänzlich ohne Starallüren, gerne zum Gespräch bereit. Nicht viel anders war die Situation, als die Autorin ihn kürzlich zusammen mit seiner Frau, der Filmemacherin Christine Kruchen, traf, diesmal vor der Eröffnung seiner Ausstellung „Strange Encounters" in der Kölner Infocus Galerie.

Auch in den dort derzeit gezeigten Bildern geht es um Begegnungen, jedoch nicht um die erwarteten Aufnahmen von Menschen in Krisen- und Elendssituationen, die in vielen Reportagen publiziert wurden und Hoepker für seine einfühlsame Handschrift berühmt machten, die den Begriff *concerned photography* geprägt hat. „In der Ausstellung zeigen wir skurrile und humorvolle Beobachtungen, die Thomas Hoepker auf seinen Reisen machen konnte", so der Galerist Burkhard Arnold.

*Münster Parade Bundeswehr, 1967*



*Museum, 2013*

### Skurrilitäten des Alltags

„Als Fotojournalist, arbeitend für Zeitungen und Magazine, ist man oft mit den eher schlechten Situationen konfrontiert", ergänzt Hoepker. „Aber schon bald entdeckte ich, dass dort auch lustige oder merkwürdige Begegnungen zu finden sind, die es wert sind, fotografiert zu werden."

Eingestimmt wird der Besucher der Ausstellung mit einem selbstvergessenen Liebespaar auf einer Bank, das weder den Esel unmittelbar vor ihnen noch den Fotografen wahrzunehmen scheint. Die Köpfe der beiden und die Ohren des Esels bilden eine Diagonale, die kompositorisch auf die breite Symbolik des Tieres verweist und dem Betrachter eine Palette an Interpretationen in die Hand gibt. Auch über den Ort lässt sich fantasieren, der fast formatfüllende Esel hebt sich vor einem großen grauen Nichts ab. Dass Hoepker sein Motiv auf dem Photofestival in Bratislava fand, tut nichts zur Sache, hier gelingt es ihm, mit seinem untrüglichen Gefühl für das Beiläufige, Absurde und Poetische seine Geschichte in nur einem Bild zu erzählen. Auch in Museen traf er immer wieder auf komische Situationen, so im Whitney Museum, New York, auf den Mann, der seine Hände über dem Kopf zusammenschlägt vor den Arbeiten von John Coplans oder in der Tate Modern, London, die Aufsicht, deren Haartracht eine Arbeit von Cy Twombly widerspiegelt. Auch ihr Hocker und die Absperrung korrespondieren miteinander. In seinen Fotografien scheint er seinem Credo von 1957 treu geblieben zu sein: „Sachgerecht-legitime Verwendung der Technik, Ordnung der Objekte in der Fläche des Bildes, Beschränkung auf das Wesentliche". Um gute Fotos zu machen, muss Hoepker nicht in entfernte gefährliche Gebiete reisen. Ihm kommt es auf das gute Bild an.

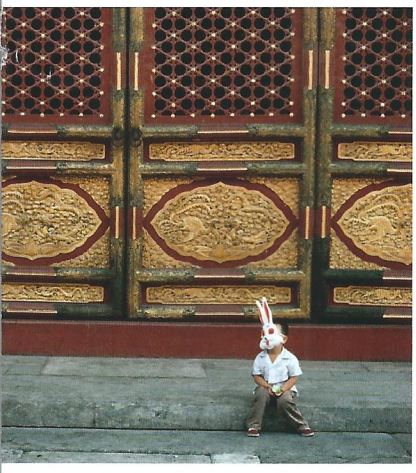
Seit fast siebzig Jahren ist der 1936 in München geborene Thomas Hoepker auf das Engste mit der Fotografie und dem Fotojournalismus verbunden. Als Sohn eines Journalisten experimentierte er bereits im Alter von vierzehn Jahren mit einer Glasplattenkamera. Bereits auf den von L. Fritz Gruber ins Leben gerufenen

F – THOMAS HOEPKER / COURTESY INFOCUS GALERIE

*Bratislava*

„Als Fotojournalist ist man oft mit eher schlechten Situationen konfrontiert. Aber auch dort sind lustige oder merkwürdige Begegnungen zu finden, die es wert sind, fotografiert zu werden."

*Ägypten, Gizeh, Müllmänner*



*China, Peking, Verbotene Stadt, 1984*

**THOMAS HOEPKER: STRANGE ENCOUNTERS**

*Die Ausstellung ist noch bis zum 27. März in der Infocus Galerie in Köln zu sehen.*

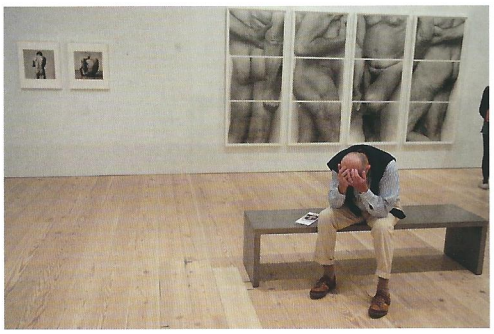
***www.infocusgalerie.com***

Bilderschauen waren seine Arbeiten als erfolgreiche Teilnehmer des Wettbewerbs „Jugend photographiert" vertreten. Angesichts dessen mag es verwun dern, dass er 1956 ein Studium der Kunstgeschichte und Archäologie begann.

„Fotograf ist kein seriöser Beruf, meinten meine Eltern", erklärt Hoepker mit einem Lächeln. Und doch sollte es sein Beruf werden, und seine Vita liest sich wie eine Traumkarriere. 1960 erhielt er seine erste Festanstellung als Fotograf bei der *Münchner Illustrierten*, in den Jahren 1961 bis 1964 fotografier er rund fünfzig Reportagen für *Kristall* – darunter auch eine sechsteilige Serie über das normale Ameri ka „American way of life" – und nahtlos wechselte e zum *Stern,* dessen Berichte durchaus einen Einfluss auf die öffentliche Meinung hatten. Hoepker war sic als humanistischer Fotograf seiner Verantwortung durchaus bewusst. Für ihn war die Fotografie als Bil sprache eine humane Waffe, sich für eine bessere We einzusetzen. Bereits 1958 definierte er seine Aufgab als „im engen Kontakt mit der Zeit zu leben, muss d Gegenwärtige ergründen und enträtseln wollen, ma muss schließlich die Motive aufzuspüren versuchen, die die großen Fragen unserer Zeit zu stellen scheinen, die vielleicht darauf antworten, (...) die in einer gewissen höheren Sinn aktuell sind". Lange Jahre arbeitete er zusammen mit seiner Frau Eva Windmö ler (1924–2002), einer *Stern*-Reporterin und Schauspielerin. Als erste westdeutsche Journalisten waren sie in Ost-Berlin akkreditiert. Nach drei Jahren DDR die „so viele vernünftige Menschen hervorbringt, aber nur wenige Originale" (Eva Windmöller), zog das Paar in das pulsierende New York, das 1989 ihre Wahlheimat wurde.

### Motivsuche auf Nebenschauplätzen

Obwohl einer der meistbeschäftigten Fotografen bei Stern, dessen Art-Direktor er von 1986–1989 war, war er kein Frontfotograf, sondern er bewegte sich vornehmlich auf Nebenschauplätzen. Hoepker ist nie ein Effekthascher gewesen, Schockfotos haben ihn nicht interessiert, sondern die kleinen Gesten der Menschlichkeit. Trotz seiner ästhetischen Bildsprache ästhetisiert er das Leid nicht, sondern gelin es ihm, durch seine einfühlsamen Aufnahmen betrof fen zu machen. „Ich möchte versuchen, mit meinen Bildern zu provozieren, ohne Sensationen künstlich zu schaffen und ohne die Wahrheit zu entstellen,

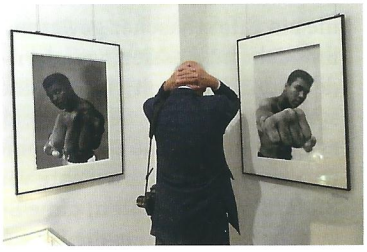


*NYC Whitney Museum, 2016*

aber ich möchte hin und wieder etwas in Bewegung bringen, um zu helfen." Die Medienlandschaft hat sich verändert, anders als heutige Fotojournalisten hatte er noch viel Zeit, seine Reportagen auszuarbeiten, und er musste keinen Sensationshunger befriedigen. Als erster deutscher Fotograf wurde er 1989 Mitglied bei *Magnum*, wurde 1992 ihr Vizepräsident und war von 2003–2007 ihr Präsident.

In Hoepkers Œuvre finden sich zahlreiche Bildikonen, die in unserem Gedächtnis fest verankert sind, so die alte Frau skizzenhaft im Schneegestöber, ein Verhungernder neben einer heiligen Kuh in Indien, die Fäuste von Muhammad Ali und als sein berühmtestes das Bild vom 9. November 2001, bei dem fünf junge Leute sich unterhaltend am East-River-Ufer in Brooklyn, New York, sitzen und die drohende dunkle Wolke auf der anderen Seite des Wassers zu ignorieren scheinen. „Hätte Ulrich Pohlmann es nicht entdeckt, würde es heute noch in meinem Archiv schlummern", erzählt Hoepker. „Abzüge des Bildes befinden sich jetzt in Museen und an den Wänden von Sammlern – ich muss einen Nerv getroffen haben ..."

Thomas Hoepker hat sich immer als Auftragsfotograf gesehen. „Ich bin kein Künstler, sondern Bilderfabrikant" (1964). Eigentlich sieht er es heute nicht viel anders, nun wo seine Bilder auf der Paris Photo, in Museen und Galerien gezeigt werden. Neben seiner Ikone von Muhammad Ali in der Galerie Infocus antwortet er mit einem verschmitzten Achselzucken auf die Frage, ob seine Arbeit Kunst sei, „für mich keine Frage – da können sich andere mit auseinandersetzen". Sein Lebenswerk stehe für einen „reflektierten Umgang mit dem Beruf des Fotojournalisten im Wandel der Jahrzehnte", so Wolfgang Till, Direktor des Münchner Stadtmuseums, und Ulrich Pohlmann, Leiter des Fotomuseums. Darüber hinaus sind Leben und Arbeit für ihn untrennbar miteinander verwoben. Mit Christine Kruchen, die heute unter anderem sein Archiv verwaltet, hat er 2005/06 beispielsweise Dokumentarfilme über Südamerika gedreht. Thomas Hoepkers Leben, ein Leben ganz im Zeichen des Fotojournalismus.



*Thomas Hoepker in der Infocus Galerie in Köln.*

F – ANNE KOTZAN

1

# FOAM TALENT 2019

*1. „Kaelyn and the aus der Serie „Fr d'une ile pas tres che", 2018 © Dur*
*2. „Model Angela a her personal styl 2016" aus der Se „Separation Anx 2018–heute © D Komarov*
*3. „A Nice Day with fruit" aus der Se „Flowers for Don 2017 © Gregory Eddi Jones*

T – Marc Peschke

Hier gibt es frische Inspiration aus der kunstvollen Fotografie: Die Ausstellung „Foam Talent 2019" versammelt zum vierten Mal junge, zeitgenössische Fotografie aus aller Welt. Aus tausend Einsendungen haben die Veranstalter des niederländischen „Foam Magazine" zwanzig Finalisten ausgewählt – allesamt Bildermacher, welche die „Grenzen des fotografischen Mediums mit auffallender Leichtigkeit

2